



Am 31. Juli hat Ungarn die Baubewilligung für ein Vier-Stern-Hotel mit 100 Betten erteilt

Ungarn erteilt Baubewilligung

Fertőrákos. Einspruchsfrist für Projekt am Neusiedler See läuft bis Mitte August / Land Burgenland nicht informiert

VON MICHAEL PEKOVICS

Meistens hängt alles ein bisschen zusammen. So wie zum Beispiel im Fall des Neusiedler Sees. Da war zuletzt die Zuleitung von Donauwasser ein größeres Thema als das von Ungarn geplante Mega-Tourismusprojekt bei Fertőrákos. Zuletzt war sogar spekuliert worden, dass Ungarn die Pläne verwerfen könnte. Dem ist aber nicht so. In beiden Fällen ist Ungarn jedenfalls ein wichtiger Ansprechpartner für das Burgenland.

Verwunderlich also, dass das Land bisher keine Verständigung von ungarischer Seite erhalten hat. Nämlich darüber, dass per 31. Juli die erste Baubewilligung erteilt wurde. „Wir haben sofort angefragt und sollten demnächst eine Verständigung bekommen“, heißt es aus dem Büro der zuständigen Landesrätin Astrid Eisenkopf (SPÖ). Schon etwas mehr weiß die Grüne Landessprecherin Regina Petrik dank ihrer guten Kontakte nach Ungarn.



Die Grüne Regina Petrik fordert einen Einspruch des Landes

Sie fordert die Landesregierung zum Handeln auf. „Umweltlandesrätin Eisenkopf muss im Namen des Burgenlandes als direkt Betroffene rasch Einspruch gegen diesen Baubescheid erheben – die Frist läuft bis 14. August. Unser Ziel muss sein, das Projekt auf ein naturverträgliches Maß zu reduzieren, denn nur so lässt sich auch der Welterbe-Status erhalten.“

Startschuss für Hotel

Laut ungarischen Umweltaktivisten wurde vorerst nur der Bau eines Vier-Stern-Hotels mit 100 Betten genehmigt. Für Petrik ist es kein Zufall, dass dieser Bescheid mitten im Sommer zugestellt wurde: „In das



Die Task Force setzt für die Zuleitung auf Wasser aus Ungarn

Oligarchenprojekt sind sowohl Viktor Orbans Tochter als auch sein Schwiegersohn als Immobilienentwickler involviert.“

Ähnliches vermutet auch Christian Schuhböck von der Umweltorganisation „Alliance for Nature“. „Wir sind gerade dabei, den Bescheid zu organisieren, um dann weiter dagegen vorgehen zu können.“ Man sei interessiert daran, Parteienstellung zu erlangen,

denn nur dann sei es möglich, am Bewilligungsverfahren mitzuwirken.

Ungarns Wasser

In einem anderen Bereich, nämlich der Frage, ob und wie die Zuleitung von Donauwasser in den langsam austrocknenden Neusiedler See möglich ist, laufen die bilateralen Gespräche mit Ungarn auf Hochtouren. „Wir untersuchen

derzeit das Wasser des Donauarms Mosoni und gehen der Frage nach, ob es in den See passen würde“, sagt Task Force-Leiter Christian Sailer. Unterm Strich soll nur so viel Wasser eingeleitet werden, wie derzeit über die Wulka kommt – also rund ein Kubikmeter pro Sekunde. Deshalb sieht Sailer auch keine Gefahr für den Chemismus im See. „Im Bereich der Wulka sehen wir nicht, dass sich etwas ändert.“

Ein Lösungsansatz sei der Bau einer langen Wasserleitung inklusive mehrerer Pumpstationen. „Ungarn hat bereits ein Entnahmesystem beim Donauarm. Diese Leitung soll verlängert werden und wir sind natürlich sehr interessiert daran, einen Übernahmepunkt für das Wasser zu vereinbaren“, sagt Sailer.

Insofern haben sowohl das Burgenland als auch Ungarn Interesse daran, den Neusiedler See zu erhalten. Sonst wäre nämlich auch das Projekt bei Fertőrákos obsolet, noch bevor es richtig begonnen hat.

Fakten zum Artikel

Der Plan
Die Errichtung eines 75 Millionen Euro teuren Tourismusprojekts inklusive Hotel mit 100 Zimmern, Hafen, Wasserpark und Sportstätten

115,2
Meter über Adria
beträgt der Wasserstand des Neusiedler Sees per 5. August. Die aktuellen Regenfälle haben die Lage nur stabilisiert

Ziel der Task Force
Das Burgenland hat sich zum Ziel gesetzt, den See als Landschaftselement zu erhalten

KURIER INFO

AUGUST 2020 | 3

RÄTSEL SPASS

GEHIRN-TRAINING & DENK-SPORT

24 SEITEN

Für die ganze Familie

MORGEN IN IHREM KURIER

Müllsammler stehlen Wertstoffe

Umweltverband warnt vor „Kleinmaschinenbrigaden“

Niederösterreich. Der schnell vor der Haustür zur Entsorgung abgestellte Benzinrasenmäher kann hohe Strafen nach sich ziehen. Aktuell sind auch wieder viele illegale Müllsammler unterwegs, die solche Objekte suchen und mitnehmen – oft über die Grenze ins benachbarte Ausland. Niederösterreichs Umweltverbände warnen deshalb die Bevölkerung jetzt davor, die illegalen Trupps, die meist aus dem Osten kommen, mit vor dem Haus abgestellten Gegenständen zu unterstützen.

Die sogenannten „Kleinmaschinenbrigaden“ gehen oft recht entschlossen ans Werk, um an verwertbare Altstoffe zu gelangen. Über

Flugzettel und sogar mit „Kaufverträgen“ versuchen sie, an ausgediente Geräte und damit an die wertvollen Rohstoffe zu gelangen.

Millionenschaden

Den Müllverbänden entsteht durch diesen „Abgang“ von verwertbaren Produkten laut eigenen Angaben ein Millionenschaden. „Derartige Sammlungen dieser ‚Kleinmaschinenbrigaden‘ untergraben nicht nur die hohen Qualitätsstandards unserer heimischen Abfallwirtschaft, sondern führen insgesamt auch zu massiven Wertstoffverlusten. Dadurch wird außerdem die Rohstoffproblematik auf europäischer Ebene verschärft“, er-

klärten Anton Kasser, Präsident der Umweltverbände, und NÖ LH-Stellvertreter Stephan Pernkopf.

Elektroaltgeräte enthalten zahlreiche Stoffe und Materialien, die bei fachgerechter Entsorgung recycelt und in den Wirtschaftskreislauf zurückgebracht werden können, sagen Kasser und Pernkopf. Beide verweisen deshalb auch auf das niederösterreichische Abfallwirtschaftsgesetz, das hohe Strafen vorsieht, wenn Abfälle nicht zu befugten Sammlern oder Abfallhändlern gebracht werden. Bei gefährlichen Abfällen wie etwa Kraftstoffen oder Öl reicht der Strafraum bis zu 41.200 Euro.